

ständiges gegeben. Der in ein Fabriketablissement größten Stils umgewandelte, trotz aller Abänderungen heute noch bestehende Auerhammer in der Stadt Aue z. B. und der Tännichthammer zu Schwarzbach, auf dem Kalksteine gemahlen werden, im Gebiete Markersbach-Mittweida, sind an der einen wie der anderen Stelle so gut wie ganz übergegangen¹.

Nachdem ich vor geraumer Zeit über den Auerhammer die historisch wichtigeren Dokumente seiner alten Entwicklung zur Kenntnis gebracht habe², möge nachstehend Einiges auch über den Tännicht und etliche mit ihm zeitweise zusammenhängende verwandte Werke seine Stelle finden.

Vorausgeschickt sei, daß die Hochöfen ausgeblasen werden mußten, weil erstens die Eisensteingruben bei noch so intensiv in Anwendung gebrachter Wasserkraft der großen Schwungräder unrentabel wurden, zweitens die starke Konkurrenz in Roh-eisenprodukten, namentlich von England her, störend wirkte³, und drittens die durch Holzmangel hervorgerufene Knappheit an Kohlen, die schon Ende des 17. Jahrhunderts Subhastationsverfahren und Überschuldung einzelner Werke bewirkte, endgültig besiegelt wurde durch die 1856 eingetretene völlige Ablösung der im Schwange befindlichen Holzgerechtsame von seiten des Staates⁴. Soweit die Hämmer nicht ganz eingingen, wurden sie in Eisengießereien verwandelt (wie z. B. der Erlahammer bei Schwarzenberg, dessen Herrschaftshaus eine große Sehenswürdigkeit jener Gegend des guten, alten⁵

¹ In den Gangstücken S. 109 ist er ohne weitere Erläuterung als einer der 24 Eisenhammer jener Gegend nur aufgeführt, die um 1800 Hochofenbetrieb hatten.

² G. Sommerfeldt, Aus der älteren Zeit des Auerhammerwerks (Leipziger Zeitung 1918, Wissenschaftl. Beilage Nr. 33, vom 8. Februar); Aus der Frühzeit des Auerhammers (Erzgebirgischer Volksfreund LXXI, 1918, Nr. 41 vom 17. Februar) und Eine Kundgebung des Verbands der Eisenindustriellen im Bockautale 1646 (ebenda LXXV, 1922, Nr. 175, vom 29. Juli), wo ich namentlich von Veit Hans Schnorr dem Älteren als dem damaligen Besitzer des Auerhammers handelte. Er wurde 1648 nach Rußland (Astrachan) verschleppt, kehrte 1664 unter abenteuerlichen Erlebnissen über die Walachei und Ungarn nach Wien zurück (Meltzer, Chronik Schneebergs S. 560, 1381) und starb im selben Jahr noch bei der Heimreise zu Prag einer Angabe zufolge, die K. Lehmann, Chronik Schneebergs II, 99 nach heute verlorengegangenen Quellen gemacht hat.

³ Montanus, Gangstücke S. 111.

⁴ Montanus, Die alten Hammerwerke S. 34 f.

⁵ G. Sommerfeldt im Erzgebirgischen Volksfreund LXXV (1922) Nr. 262, vom 9. November; wo aber zu berichtigen ist, daß Johann Adam Krauß, der eine Rosina Tröger zur Ehefrau hatte, in Erla am 6. März (nicht Februar) 1718 als Besitzer des Erlahammers 74jährig starb.